

## 12. SONNTAG B

Lesungen: Ijob 38, 1.8-11 / 2 Kor 5, 14-17

Evangelium: Mk 4, 35-41

Predigt

I

Wie ich dieses Evangelium las, ging mir dieser Gedanke durch den Kopf:  
Stürme sind oberflächlich. Stürme gibt es nur an der Oberfläche.

Bin ich in Anzio, mag ich es, wenn das Meer wild ist.

Schwimme ich unter den Wellen hindurch, ist es unten ruhig.

Stürme sind oberflächlich.



Es ist eine Bildersprache, in der die Bibel spricht. Das Bild des Sturmes ist uns nicht fremd. Lebensstürme sind uns nicht fremd. Dazu gesellen sich andere Stürme.

Wir leben in einer stürmischen Schlagzeilenkultur, werden von Sturm zu Sturm gepeitscht. Stündlich neue Erreger, neue Aufregung, neues Gezeter, wie hier bei den Jüngern. Schlagzeilen haben einen Suchteffekt.

Nicht wenige lassen sich auf dem Smart-Phone die neuesten Nachrichten automatisch zusenden.

Man muss doch auf dem Laufenden sein.

Man will doch informiert sein, eben, von der immer neuesten Welle erfasst werden.

Da braucht es nicht zu wundern, dass sich keine Ruhe einstellen will.

Iwan Petrowitsch Pawlow war ein russischer Mediziner und Physiologe. In den Zwanzigerjahren des letzten Jahrhunderts machte er ein Experiment mit Hunden.

Jedes Mal beim Füttern des Hundes klingelte er gleichzeitig mit einer Glocke. Ganz normal begann der Speichel zu fließen, wie das eben ist beim Füttern.

Mit der Zeit klingelte Pawlow nur noch. Der Speichel beim Hund floss trotzdem.

Manchmal kommt es mir vor, wir verhalten uns wie die pawlowschen Hunde:

Bei jeder Schlagzeile werden wir dazu gebracht, zu sabbern und zu kläffen, ob es uns nun betrifft oder nicht – Hauptsache, Aufregung, Erregung, Sturm an der Oberfläche.

Selbstverständlich ist vieles, was auf dieser Welt geschieht tragisch, dramatisch, entsetzlich.

Doch muss ich überall mitkläffen?

Muss ich mich von allen möglichen Stürmen aufschrecken lassen?

II

Wir können es, wie die Jünger hier im Sturm, kaum ertragen, wenn jemand eine dramatische Situation verschläft.

Jesus kann es. Jesus schläft.

Mitten im Sturm schläft er.

Er schläft tief.

Was mich neugierig macht, ist die Frage:

Weshalb kann Jesus mitten im Sturm seelenruhig schlafen?

Wohl deshalb, weil seine Seele tief in Gott ruht.

Eine andere Antwort finde ich nicht.

Im Gegensatz zu uns, die immer meinen, wir müssten die Stürme in den Griff bekommen, ruht Jesus im Vertrauen in den Gott, von dem auch das Buch Ijob schreibt.

Das Buch Ijob ist eine schräge Geschichte. Gott lässt zu, dass Ijob buchstäblich alles genommen wird: die Kinder, der Besitz, die Gesundheit.

Ijobs Leben endet in einer Katastrophe.

Ijobs Frau fordert ihren Mann auf, er soll doch diesen Gott verfluchen, an den er glaubt.

Ijob widersteht dieser Versuchung.

Nach und nach treten verschiedene kluge Gestalten auf.

Sie alle suchen nach der Schuld, suchen nach einer Erklärung.

Nachdem sich Gott all das anhörte, ergreift er am Schluss selbst das Wort. Wir hörten es in der 1. Lesung.

Gott führt Ijob seine Größe vor Augen. Gott führt Ijob vor Augen, dass er undurchschaubar, ein Geheimnis bleibt.

Gott gibt keine Erklärungen.

Gott ist keine Erklärung.

Jesus war diese Erzählung von Ijob vertraut. Jesus lebte aus der inneren Haltung eines Ijob heraus: Wir können Gott nie und nimmer durchschauen.

Nicht umsonst lehrt uns Jesus beten: Vater, dein Wille geschehe.

Nicht umsonst schreit er am Kreuz:

«Gott, du mein Gott, warum hast du mich verlassen.»

### III

Genau damit tun wir uns aber schwer.

Wir wollen erkennen, Genaueres wissen, wollen Erklärung haben.

Wie oft werden wir Seelsorgenden gefragt: «Warum lässt Gott dies zu?»

Damit werden wir zurück in die Stürme der Oberfläche getrieben.

Wer Erklärungen hat, möchte auch Recht haben.

Wie sich das Recht-haben-wollen auswirkt, konnten wir im Vorfeld der Abstimmungen vor einer Woche beobachten:

Gehässigkeiten bis hin zu Morddrohungen hüben wie drüben.

Beschäftigen wir uns doch weniger mit den Stürmen!

Diese kommen und gehen, und wir wissen nicht wie und weshalb.

Mitten in den Stürmen auf Jesus schauen - das ist das Entscheidende.

Er steht er auf, steht auch über dem Sturm und befiehlt, er soll sich legen.

Dann stellt er den aufgescheuchten Jüngern die Frage:

«Habt ihr noch keinen Glauben?»

Stürme legen sich nicht, indem wir wie die pawlowschen Hunde mitkläffen und die Aufregung noch anheizen.

Wir können mitten im Sturm die Ruhe bewahren, wenn wir, wie Jesus, im Vertrauen auf Gott, uns eine so grosse Ruhe schenken lassen, dass wir gar seelenruhig schlafen können.

Erich Guntli

Pfarrer Seelsorgeeinheit Werdenberg